

Der Rex-Züchter

Mitteilungsblatt der Rexzüchter und Rex-Clubs sowie
der Arbeitsgemeinschaft der Rex-Clubs — ARC —

Herausgegeben im Auftrage der ARC und Rex-Clubs
von Ing. Erwin Neubauer

Genehmigt vom Herrn Regierungspräsidenten in Kassel

Nummer 4

Ottrau, März 1949

1. Jahrgang

Muß das Rexfell mit oder ohne Grannen gezüchtet werden?

Von Paul Gayde, Ditzingen.

Diese Frage führt in der Rexzüchterwelt immer wieder zu starken Meinungsverschiedenheiten, sodaß ich mich gezwungen fühle, dieselbe einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen.

Wir kennen in der Rexzucht zwei verschiedene Linien. Die erste, die von Dr. Nachtshiem so sehr umkämpfte Linie der seidenweichen Richtung von Schwabacher und Kohler und die andere sogenannte Mittellinie, das derbgriffige, nicht überall begehrte Wirtschaftsfell. Welche von beiden Linien ist nun die richtige? Eine dieser beiden Linien in ihrer Reinzucht für richtig zu erklären, erscheint mir, von der Praxis aus gesehen, nicht das Gegebene.

Gehen wir vom Normalfell aus. Kein Normalhaarfell, das einen Kürschnerwert besitzt, ist ohne Grannenbildung! Warum soll dann das Rexfell, das ausschließlich als Kürschnerware Verwendung finden soll, ohne Grannen gezüchtet werden! Die Argumente, daß gerade die Feinheit, das heißt die Weichheit der Haare, der ausschlaggebende Faktor am Rexfell sein soll, sind Ansichten der Züchter, aber nicht der verarbeitenden Pelzindustrie. Ich bin mir im Klaren darüber, daß die meisten Züchter, die dieses Argument hervorbringen, nicht einmal wissen, warum sie die Grannenbildung im Rexfell ablehnen, noch weniger, was die Granne notwendig ist oder wie diese aussieht.

Macht Euch mal die Mühe und nehmt ein Vergrößerungsglas zur Hand, dann werdet Ihr bei etwas Fachkenntnis dreierlei Haare bei Euren Tieren in der Fellstruktur vorfinden. Erstens die feine zarte Unterwolle, die sogenannten Körperhaare, zweitens den Woll- oder Grannenflaum und drittens das Grannenhaar. Bei genauer Betrachtung seht Ihr dann, sofern vorhanden, die Bildung und den Zweck der Grannenhaare. Dasselbe ist in seiner Struktur etwas kräftiger und weitet sich in ungefähr $\frac{2}{3}$ seiner Länge in eine Polsterung aus, um sich in einer konischen Spitze wieder zu finden. Ihr werdet nun erraten, zu was die Granne im Fell notwendig ist. Diese gibt dem Fell durch seine Ausweitung eine natürliche Stabilität (Polsterung), sodaß das Fell in seinem Ganzen fest und griffig wird. Haben wir nun ein Fell ohne Grannen, so zeigt dies, daß es sich um einen unnatürlichen Vorgang handelt, das heißt, daß eine gewaltsame Rückdämmung vorliegt. Dies zeigt sich zuerst in einer krankhaften Haarbildung, die folgende Anzeichen trägt: Krümmung oder Körperflaum und Grannenhaare (sogenannte Rollen- oder Lockenbildung), Einschnürungen, Ausweitungen und spirale Windungen der Haare, flattriges und lockeres Fell, dünn im Leder und matt in der Farbe. Am deutlichsten

aber zeigen es die aus dieser Epoche noch vorhandenen Felle. Es braucht uns daher nicht zu wundern, wenn die führende Pelzindustrie mit diesen Fellen nicht zufrieden war.

Die andere von Mette, Berlin, vertretene Linie, also das derbgriffige, sogenannte Wirtschaftsfell, ist in seinem Ziel richtig, nur fehlte ihm die Vollendung. Dieses Fell wurde in seiner Gesamtstruktur zu hart gezüchtet, das heißt, die Grannenbildung wurde übertrieben. Hier leidet unter der zu starken Bildung der Grannen die gesamte Deckfarbe. Die Gesamtfellfarbe geht bei dieser Linie zu sehr ins Hasengraue, verliert also den gewollten feinen rotbraunen Farbton.

Der Chinrex wird zu dunkel und der Lux zu aschgrau, während beim Schwarz-, Havanna- und Weißrex der Glanz sehr gut wird, das Fell aber etwas spröde wirkt. Gleichfalls wurde die Granne zu hart und zu dick, sodaß ihre Elastizität verloren ging. Zudem sieht man hier sehr viele gespaltene oder stumpfe Grannen, sogenannte Stumpfen. Also auch dies ist nicht ganz richtig!

Es muß unbedingt angestrebt werden, beide Ausgangslinien in einer zu vereinigen, sodaß die Fellstruktur ihren natürlichen Haarwuchs, sowie eine gute Weichheit beibehält. Dabei soll die Grannenbildung, die dem Fell seine Stabilität verleiht, sich gleichmäßig über den ganzen Oberkörper erstrecken und sich nicht nur an der hinteren Körperpartie zeigen. Sie muß sich dem Gesamtfellbild harmonisch einverleiben, ohne besonders hervorzutreten, und darf höchstens 1—2 mm überragen. Ebenso wichtig ist die Grannenfarbe. Graue oder gelbliche Grannen sind immer ein Zeichen, daß die Grannenbildung im Blut zu stark verankert ist. Die Granne zeigt an der Spitze eine leichte dunkle Tönung mit sattem Glanz. Vor allen Dingen muß auf eine gesunde Haarstruktur geachtet werden. Dann beheben sich die noch vorhandenen Mängel von selber.

Den meisten Tieren, die ich im vergangenen Jahr auf den einzelnen Schauen sah, fehlte ein gesunder Haarwuchs mit normaler Grannenbildung. 70% aller am 16. 1. 1949 in München ausgestellten Tiere waren im Fell zu weich und in der Farbe zu dunkel (rusig), sowie in der Körpergröße zu klein. Sehr gut 0,2 Biber von Fauser, München, 0,2 Biber von Reitersberger, Seiboldsdorf, 0,1 Blaurex von Ortner, Dachau, und 0,1 Weiß von Weinmann, München. An guten 1,0 war fast nichts vorhanden. Havanna und Lux nur Mittelwaren, keine Zuchttiere. Aber auch auf der Vereinigten Clubschau in Stuttgart-Gaisburg standen Tiere,

die besser für den Kochtopf als für eine Weiterzucht zu gebrauchen wären, vor allem diese Tiere, die ein vom Körper sich lösendes Fell aufweisen. Jedoch ist das in Stgt.-Gaisburg gezeigte Material, im gesamten gesehen, viel einheitlicher in der Farbe, Größe und Fellbildung. Sehr gut die 24 Nummern Luxrex, sowie Havanna- und Weißrex. Eine vollendete 0,1 Biber zeigte Theurer, Calw.

Liebe Zuchtfreunde, die angeschnittene Frage, ob das Rexfell mit Grannen zu züchten ist, können wir 100%ig bejahen, nur sind die vorher beschriebenen Punkte zu beachten. Ich bitte alle Zuchtfreunde, zu diesem Thema im „Rex-Züchter“ Stellung zu nehmen. Von privaten Anfragen bitte ich Abstand zu nehmen, da der Schriftwechsel vorher schon enorm ist.

Bausteine der Rexzucht

Von Arthur Grube, (20a) Schneverdingen.

Auf meinen Artikel „Neuaufbau der Rexzucht“ habe ich recht zahlreiche Zuschriften erhalten — zumeist haben sich Rexfreunde gemeldet, die keine Rexkaninchen mehr besitzen, aber gerne wieder mit der Rexzucht beginnen wollen und den Zusammenschluß der Rexzüchter zu einer einheitlichen, zielstrebigem Organisation als vordringlich sehr begrüßen. Auch waren viele Neulinge darunter, die Aufklärung und Züchternachweis über Rexkaninchen wünschten. Leider haben sich nur wenige Rexkaninchenbesitzer gemeldet, — die jetzt wohl ihre Tiere reißend los werden —, aber es kann auch noch anders kommen, und hoffentlich verpassen sie hierbei nicht den richtigen Anschluß, wenn der Verkauf der gekörten und hochgezüchteten Rexe nur über die Clubs erfolgt.

Außer der im Rexkaninchen schlummernden Werte und deren erfolgversprechende Zukunft, beweisen die vielen Kaufgesuche und Zuchtünsche, welche Beliebtheit die Rexe bereits wieder besitzen. Ungehemmt und bei freier Entfaltung unserer Werbetätigkeit wird sich das Rexkaninchen den Platz erobern, der ihm als bestes Fellkaninchen zusteht. Leider haben die vergangenen Jahre den Bestand der Rexkaninchen viel stärker vermindert, als ich bisher angenommen habe (in Berlin und Süddeutschland haben sie sich wohl stärker erhalten). Auch das vorhandene Rextiermaterial, welches ich bis jetzt gesehen habe, entspricht bei weitem nicht unseren Anforderungen — jedenfalls sind sie noch weit entfernt von den Zuchterzeugnissen der Jahre 1932/33. Dieses muß ganz klar und deutlich ausgesprochen werden, damit jeder Rexzüchter